

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Wachet und betet! Ein Wort der Ermahnung an die Gemeine in acht Predigten über 1. Petr. 5,5-11; 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 14. Februar 1874, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 77,4-6

Oft erinnr're ich mich wieder
 In der Nacht noch meiner Lieder,
 Da ich bei der Harfe Klang
 Froh von deiner Gnade sang.
 Red ich dann mit meinem Herzen
 Über diese meine Schmerzen,
 Forscht mein Geist dann hin und her,
 Alle Antwort wird mir schwer.

Sind denn Gottes Gunstgenossen
 Ewiglich von ihm verstoßen?
 Finden sie denn kein Gehör?
 Schenkt er keine Gnade mehr?
 Ist es aus mit seiner Güte,
 Daß sie uns nicht mehr behüte?
 Soll sein Wort nicht feste stehn,
 Nicht mehr in Erfüllung gehn?

Wer kann Gottes Gnad ermessen?
 Hat er ihrer nun vergessen?
 Hält der Zorn in seinem Lauf
 Immer sein Erbarmen auf?
 Das sei ferne! Bet und wache!
 Flehen bleibt des Armen Sache;
 Auch zu ändern meinen Stand
 Steht allein in Gottes Hand.

Geliebte in dem Herrn Jesu Christo! Die Art und Weise des Königreiches Jesu Christi wird beschrieben *Ev. Matthäus 20,25-28*: „Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch, sondern so jemand unter euch will gewaltig sein, der sei euer Diener; und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht. Gleichwie des Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“. Diese Worte des Herrn Jesu vor Augen, schlagen wir unsere Textesworte auf:

1. Petrus 5,6

So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Zwischengesang

Psalm 18,8

Ja, Herr! Du bist den Heil'gen heilig immer;
Den Frommen fromm, verlässest sie auch nimmer;
Den Reinen bist du rein, in dir verklärt;
Doch bleibst du den Verkehrten stets verkehrt.
Herr! du erhebst die Unterdrückten wieder
Und schlägst den Stolz der hohen Augen nieder.
Am Lichte fehlt es meiner Leuchte nicht,
Mein Gott macht mir die Finsternis zum Licht.

Der apostolische Befehl lautet: „*So demütiget euch nun!*“ – Er hält uns vor, worunter wir uns demütigen sollen, nämlich *unter die Hand Gottes*, und diese Hand Gottes nennt er eine *gewaltige Hand*. Sodann gibt er die Folge und Frucht an, die es hat, wenn wir uns unter diese Hand demütigen: es kommt *Erhöhung*, und zwar Erhöhung *zu seiner Zeit*, das ist: zu Gottes Zeit und Stunde.

Nun fragen wir zunächst: Wie hängen diese Worte mit den vorhergehenden zusammen? sonst würden wir diese apostolischen Worte nur als einen einzelnen Text ansehen, der in keinem Zusammenhang mit den übrigen Worten steht. – Der Apostel hat als Mitältester und Zeuge der Leiden und der Herrlichkeit Christi den Ältesten vorgehalten, wie sie die Gemeinde weiden sollen. Wenn die Ältesten die Gemeinde weiden nach dem apostolischen Wort, so sind *sie* es eigentlich wiederum nicht, die da weiden, sondern der Erzhirte selbst ist es, unser Herr Jesus Christus, welcher ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Wo also die Schafe geweidet werden, da geschieht es durch Gottes Wort und da ordnet Gottes Wort allein alles so, daß es da mit dem Worte geht, wie überhaupt in der ganzen Natur, nach Psalm 148: Die Himmel sollen den Herrn loben in der Höhe; seine Engel sollen ihn loben; Sonne, Mond und alle leuchtende Sterne sollen ihn loben; – die Himmel allenthalben, die Wasser, die oben am Himmel sind, sie sollen loben den Namen des Herrn; denn er gebietet, so wird es geschaffen; er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen.

So wie Gott in der ganzen Schöpfung durch sein unerschaffenes Wort alles immerdar hält und ordnet, daß es so gehen soll, wie das Wort spricht, so macht er es auch in seiner Gemeinde. Wo das Wort kommt, also kommt, daß alle sich beugen unter dieses Wort, da befinden sie sich glücklich darunter. Die ganze Natur ist eine Harmonie, eine Musik, und zwar nur dadurch, daß alles nach Gottes Wort und Ordnung geht. Wo also alle sich diesem Hirten unterwerfen, da kann es nicht anders sein, als daß alle sich unter demselben glücklich befinden; denn sie werden alle geweidet mit derselben Liebe, Sorgfalt und Fürsorge, indem kein Unterschied gemacht wird zwischen Person und Person, es sei denn daß den Kleinen und Armen und Dürftigen und Elenden am ehesten geholfen wird. Und da alle sich unter dem Worte glücklich fühlen, teilen sie einer dem andern mit: die *Ordnung* des Wortes, die *Zucht* des Wortes und das *Glück*, welches sie erleben unter diesem Wort. Darum folgt nun diese Ermahnung.

Nun möchte man aber sagen: Ja, wenn das Wort da ist, dann geht alles von selbst, denn alles was in der Schöpfung den Herrn lobt, Sonne, Mond, Sterne und alle Himmel, die haben nicht eine Be-

wegung von sich selbst, sondern das Wort hält sie immer und ewiglich und ordnet es, daß sie so gehen müssen, wie sie gehen. Es ist also Befehl, Erhaltung, Ordnung Gottes, wodurch alles kommt und geht, wie es kommt und geht. Nun aber ist das wahr, daß in der ganzen Schöpfung kein Rebell existiert, aber wohl steckt in dem Herrn der Schöpfung, das ist, in dem Menschen, Rebellion. Des Menschen Art – auch wo er zur Gemeinde gehört und umgeschaffen ist zum Lobe Gottes – des Menschen Art ist es, sich dadurch nicht beschämen zu lassen, daß er Sonne, Mond und Sterne sieht dem Herrn gehorchen; auch nicht dadurch, daß er sieht, wie alle Götter der Heiden nicht können regnen lassen, sondern daß Eis und Regen und Schnee kommt, wann Gott will; – auch nicht dadurch, daß er sieht, wie der Hund seinem Herrn gehorcht; – vielmehr ist es des Menschen Art, durch seine Rebellion alle Ordnung Gottes umzustößen. Es ist des Menschen Art, auch in der Gemeinde eigenliebig und herrschsüchtig zu sein, andere regieren zu wollen, aber sich selbst regieren kann er nicht. Darum ist das apostolische Wort so hoch notwendig: „Seid allesamt untereinander untertan, und haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade!“ Wie es auch heißt Psalm 147,10.11: „Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen“.

Denket doch ja nicht, meine Lieben, daß *wir* die Leute sind! Das Wort ist's, das Wort tut's, das Wort ordnet alles; aber wo das Wort kommt, da findet es verkehrt stehende Leute, – Leute, die verkehrt denken und verkehrt wollen. Nun kommt das Wort in der Macht der Liebe und der Sanftmut und unaufhörlicher Weisheit, und setzt den Menschen zurecht, daß er in dem Hause Gottes demütig wandle mit seinem Bruder, daß einer dem andern mit Ehrerbietung zuvorkomme. Und nicht ohne Grund setzt der Apostel hinzu: „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade!“

Es kommt so, wie der Apostel sagt; aber wer glaubt dieser Predigt? – In allerhöchster Einfalt wird uns dies vorgehalten durch unsern Herrn Jesum Christum im Ev. Luk. Kap 14. Da befand sich der Herr Jesus im Hause eines Obersten der Pharisäer am Sabbat das Brot zu essen. Da sah er denn, wie es im Hause zuging, gleichwie es denn überhaupt unter den Menschen zugeht, auch in der Gemeinde; daß der eine den andern verdrängt, um für sich was zu haben, daß der eine dem andern sich vordrängt und seiner nicht achtet, so daß es einen Zank gibt um die hohe und höchste Stelle; und manches Land und manche Kirche ist untergegangen in Blut und Tränen darum, weil diejenigen, welche die andern weiden sollten, und die übrigen mit ihnen, sich darüber gezankt hatten, wer den ersten Platz einnehmen sollte. Also lesen wir nun Vers 7-11: „Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwählten, oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicherer denn du von ihm geladen sei, und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem! und du müssest dann mit Scham untenansitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden“. Es geht also um Erhöhung; aber die Erhöhung aller kann nur dann kommen, wenn ein jeglicher in Demut einhergeht neben seinem Nächsten; sonst, wer dieser Ordnung widerstrebt, der wird erfahren, daß er unerwarteter Weise einen Schlag oder Stoß bekommt, er weiß nicht woher – und daß er niedergeworfen wird; denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Darum heißt es nun auch hier: „*So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes*“, das ist zu allererst: unter sein Wort. Das ist Gottes gewaltige Hand. Das Wort ist Tat. Wozu das Wort

kommt, das richtet das Wort aus. Dem Worte Widerstand leisten zu wollen, ist also eben so töricht, als wenn einer sich der Lokomotive in den Weg stellen wollte; die Lokomotive wird ihn zermalmen.

Gottes gewaltige Hand ist sein Wort, und dieses Wort ist Tat. Was das Wort sagt, kommt über kurz oder lang und bleibt nicht aus. Ordnung muß gehalten werden; wo aber die Ordnung gehandhabt wird mit dem Worte, da liegt darin, wie in der Natur, eine große Mannigfaltigkeit. Da haben wir Tag und Nacht, Hitze und Kälte; eine Zeit, da nichts wächst, und wieder eine Zeit, da die Blumen hervorblühen; eine Zeit, da Schnee und Eis kommt, und wieder eine Zeit, da Schnee und Eis schmilzt; eine Zeit, da Regen fällt, da Sturm und Sturmfluten kommen. Alles geht also nach Gottes Ordnung, und so gehört es denn auch in Gottes Ordnung hinein, daß wir alle in der Gemeinde Gottes klein gehalten werden, daß wir erheben und groß machen den Namen unseres Gottes im Leben und Sterben, in bösen und guten Tagen, daß wir allesamt erheben den Namen unseres Herrn Jesu Christi und unsere Krone ihm zu Füßen werfen, daß wir alle zu dem Bekenntnis kommen: „Ich bin Erde und Asche, ein Madensack, der vornehmste Sünder von allen! Was habe ich zu sagen? was zu befehlen? Ich hoffe auf dein Erbarmen, o mein Gott!“

Um uns aber klein zu machen, hat Gott mit einem jeglichen seine besondern Wege, deren End-Resultat ist: „Ehe ich gedemütigt ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort“ Psalm 119,67; – Wege, daß manchen Heiligen Nase und Ohren abgeschnitten und sie also geschändet werden, auf daß es auch bei ihnen gelte: Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn, der Kenntnis seines Namens und seiner Barmherzigkeit; – Wege, daß Gott so zu sagen einen Menschen als in einem Mörser zerstößt, so daß alle seine Gebeine darüber krachen; – Wege bitterm Schmerzes, herben Verlustes, so daß er einem an Gut und Ehre rührt, und der Mensch mit Hiob auf den Misthaufen zu sitzen kommt, und daß es zu ihm heißt: „Hältst du noch fest an Gott? Fluche Gott und stirb! Er ist ja dein Gott nicht!“ Wege sind es, da der eine den andern demütiget, ihm an seine Ehre kommt, seinem Namen zu nahe tritt. Es ist ein schönes Wort, daß Gott den Demütigen Gnade gibt; aber ach, bevor man gedemütigt worden ist! „Deine Demütigungen“, sagt David, „haben mich groß gemacht!“ Darum heißt es hier: „So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes!“

Was haben wir denn zu sagen, was dagegen einzubringen, wenn Gott uns ein liebes Weib hinwegnimmt oder ein teures Kind, oder uns sonst einen harten Verlust erleiden läßt? Was habe ich einzuwenden, wenn Gott mich Jahre lang also einhergehen läßt, daß ich vor Sünde und Elend fast nicht aus den Augen sehen kann? wenn er es dem Satan zuläßt, mich mit Fäusten zu schlagen, und mir einen Pfahl ins Fleisch gibt? Was habe ich dawider zu sagen und einzuwenden, wenn Gott mich also demütigen will, daß mir nichts, gar nichts mehr übrig bleibt, als das einzige: „Gnade, allein Gnade, o Gott!“ und mit Hiob zu sprechen: „Sollte er mich auch töten, so will ich dennoch auf ihn hoffen!“

Gottes Hand ist *gewaltig*. Willst du dich nicht sanft leiten lassen, so mußt du erfahren, daß du gestoßen wirst. Gottes Hand ist *gewaltig*. Du kannst nicht glücklich sein, wann du willst; – du kannst nicht froh sein, wann du willst; – du kannst dich nicht freuen der Vergebung der Sünden, wann du willst; – du kannst nicht gesund bleiben, wann du willst; – am allerwenigsten kannst du heilig sein, wann du willst. Das hängt alles ab von Gottes Hand und Gnade, und seine Hand ist eben darin *gewaltig*, daß sie um der Sünde willen schwer auf einem Menschen liegt, wie davon geschrieben steht Psalm 32: „Da ich es wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen; denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir“. Und wiederum Psalm 65: „Unsere Missetat drückt uns hart“, das ist: der Herr Gott mit seiner Hand drückt die Missetat auf uns.

Wie kann die Hand Gottes oft so schwer, ach wie schwer, auf einem Menschenleben lasten! Da gilt es sich *demütigen*. Gott sagte einmal zu Kain: Was lässest du doch den Kopf so hängen? Ist es nicht also: wenn du fromm bist, bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde

wie ein Raubtier vor der Tür und will an dich? Aber herrsche du über sie!“ Kain aber denkt: „Nein, ich bin fromm; die Sünde lauert nicht auf mich; ich bin zu heilig dazu!“ und so demütigt er sich nicht. Da ist denn Gottes Hand so schwer auf ihn gekommen, daß er Vater und Mutter, die Predigt, Gottes Wort, alles verläßt, hingeht und eine Stadt sich erbaut, die er sein Asyl nennt (1. Mo. 4,16).

„Wer ist der Herr“, spricht Pharao, „daß ich ihm gehorchen sollte?“ 2. Mo. 5,2. Er weigert sich, vor dem Herrn sich zu demütigen. Ihr kennt aber Gottes gewaltige Hand, wie sie über Pharao kam, – erstens, daß er verstockt wurde, und sodann, daß sein erstgeborener Sohn und alle Erstgeburt in Ägyptenland erschlagen ward, und endlich, daß er mit seinem ganzen Heere im Wasser versank wie Blei.

Nun kommen wir zur Geschichte Bileams. Bileam wollte sich nicht demütigen vor Gott; er wollte es von sich selbst nicht wissen, daß es ihm allein um Ehre, um ein Haus voll Gold und Silber ging; da ließ ihn denn der Herr ziehen, aber des Herrn Hand war gewaltig über ihn, daß er nicht fluchen konnte und zuletzt fiel durch das Schwert der Kinder Israel. 4. Mo. 31,8.

Ihr kennt auch die gewaltige Hand Gottes an Mirjam, die zu Mose sagte: „Redet der Herr nicht auch durch uns?“ – wie sie, diese heilige Frau, die erste unter den Sängerinnen, als Israel aus dem Meere heraufstieg, mit Aussatz geschlagen wurde. 4. Mo. 12.

Lasset uns von dieser gewaltigen Hand Gottes noch weiter aufschlagen den Propheten Daniel. Dort lesen wir Kap. 4,26 ff.: „Denn nach zwölf Monaten, da der König auf der königlichen Burg zu Babel ging, hob er an und sprach: Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause, durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit! Ehe der König diese Worte ausge-redet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Dein Königreich soll dir genommen werden, und man wird dich von den Leuten verstoßen, und sollst bei den Tieren, so auf dem Felde gehen, bleiben. Gras wird man dich essen lassen wie Ochsen, bis daß über dir sieben Zeiten um sind! – Von Stund an ward das Wort vollbracht über Nebukadnezar, und er ward von den Leuten verstoßen und er aß Gras wie Ochsen. – Nach dieser Zeit hob ich, Nebukadnezar, meine Augen auf gen Himmel und kam wieder zur Vernunft und lobte den Höchsten. Ich pries und ehrte den, so ewiglich lebet, des Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für währet, gegen welchen alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Er macht es wie er will, beides mit den Kräften im Himmel und mit denen, so auf Erden wohnen, und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du?“ – Da haben wir Gottes gewaltige Hand.

Diese gewaltige Hand demütigte auch den Manasse, der das Blut der Propheten vergoß und allerlei Götzenbilder aufrichtete, bis diese gewaltige Hand kam und ihn ins Gefängnis warf, in Kerker und Banden, und ihn nach Babel führte. Da erfuhr er, was es mit dieser gewaltigen Hand auf sich hat; und es kam aus Gnaden, daß er in sich schlug und sich demütigte vor dem, welcher verderben und selig machen kann.

Diese gewaltige Hand kam auch auf Rehabeam, als Sisak, der König von Ägypten, wider Jerusalem heraufzog. Es kam aber zu ihm das Wort aus dem Munde des Herrn durch den damaligen Hirten Semaja; und es heißt, daß die Obersten in Israel mit dem Könige sich demütigten vor dem Herrn; und als der Herr das sah, sandte er abermals sein Wort, und König und Volk wurden errettet von Sisak, dem Könige in Ägypten, 2. Chron., Kap. 12.

Zedekia mußte es ebenfalls erfahren, wie gewaltig die Hand des Herrn ist, da er nach Babel ins Gefängnis geführt wurde, weil er sich nicht demütigte unter die Hand des Herrn durch Jeremia. 2. Chron. 36,12.

So ist die Hand des Herrn gewaltig, seine Feinde zu demütigen, den Hoffärtigen zu widerstehen, menschliche Kraft zu brechen, auf daß das Wort bleibe: „Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums, der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, daß er mich kenne, daß mein Name Erbarmer ist“. Und so ist es auch die gewaltige Hand des Herrn, daß man, wo man sich unter diese gewaltige Hand demütigt, auch erfährt, wie hoch, wie hoch diese Hand erhöht, wie der Apostel sagt: „*Daß er euch erhöhe zu seiner Zeit*“. – Dies stellt uns der Prophet Ezechiel an dem Könige und dem Volke Israel in einem schönen Bilde vor Augen, indem er von dem großen Adler spricht, der auf den Libanon kam, den Gipfel von der Zeder nahm, das oberste Reis abbrach und es in das Krämerland (nach Babel) führte, daß es dort sollte verdorren und seine Wurzel ausgerottet werden; – hernach aber wollte er ein zartes Reis von dem Gipfel des Zedernbaumes nehmen, es pflanzen auf einen hohen und gehäuften Berg, auf den hohen Berg Israels, daß es ein herrlicher Zederbaum werde, „und“, spricht er, „es sollen alle Feldebäume erfahren, daß ich, der Herr, den hohen Baum geniedriget und den niedrigen Baum erhöht habe, und den grünen Baum ausgedorret und den dürren Baum grünend gemacht habe. Ich, der Herr, rede es und tue es auch“. Ezechiel 17,24. –

Erhöhet wird, wer sich demütiget unter die gewaltige Hand Gottes. Gebeugt zog David dahin, da er vor seinem Sohne Absalom floh, und er, der sonst eiferte für den Namen des Herrn, ließ alles über sich ergehen und seinen eigenen Namen in den Kot treten, da Simei ihn lästerte und Bluthund nannte. Und als Abisai zürnend auffuhr und sprach: „Ich will diesem toten Hund den Kopf abreißen!“ entgegnete David: „Laßt ihn fluchen, denn der Herr hat es ihn geheißt!“ Die Begleiter Davids wollten auf dieser Flucht die Lade Gottes mitnehmen. „Nein“, sagt David, „bringt sie wieder zurück. Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird er mich wieder holen und wird mich sie sehen lassen und sein Haus. Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir, – siehe, hier bin ich. Er mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällt!“ (2. Sam. 15,25.26, und Kap. 16,10.) Ebenso sprach Hiskia, da Gottes Gericht ihm angekündigt wurde: „Es ist gut, was der Herr geredet hat. Es wird doch Friede und Treue sein zu meinen Zeiten!“ (2. Kö. 20,19).

Der Herr erhöht, wo man sich unter seine gewaltige Hand demütigt. Joseph, der Sohn Jakobs, sucht nach dem Gebot des Vaters seine Brüder auf, wird von ihnen in die Grube geworfen und als Sklave verkauft, hernach von Potiphars Weib verleumdet. Das war doch eine schwere Demütigung! Aber statt jemand zu beschuldigen, schweigt er dem Herrn, demütigt sich unter Gottes gewaltige Hand, hält sich an den Herrn; und als des Herrn Wort kam, nachdem er geprüft und geläutert war, schickte der Herrscher des Landes und holte ihn aus dem Gefängnis, und er erhielt den Namen: „Des Landes Vater“. Ps. 105,19.20.

Wo sollte ich anfangen, – wo enden, um aus der heiligen Schrift zu beweisen, wie wahr es ist, was das Wort uns sagt, wenn es uns ermahnt: Halte Gott vor Augen, es komme was da wolle von Not und Leiden und Schmerz und Anfechtungen des Teufels, auch daß du geplagt wirst von deinen Leidenschaften und dich nicht zu retten weißt, – habe Gott vor Augen und siehe auf ihn, er prüft dich. Und nun ja nicht gemurrt und nicht den Mut daran gegeben; denn der Gott, dessen Hand so schwer auf dir lastet, weiß es, was für ein Gemächte du bist. Er hat mit dir die weisesten Absichten, gib ihm die Ehre, und du wirst sehen, daß du wie Hiob alles siebenfach wieder bekommen wirst, ja, daß es dir gehen wird nach dem Worte des Herrn Jesu, wenn er sagt, daß, wer um seinetwillen Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Haus und Erbgut verlasse, es hundertfach wieder bekommen werde.

Gott ehret, die ihn ehren. Davon haben wir auch ein Vorbild an der Jungfrau Maria, der Mutter des Herrn. So jung wie sie war, wurde sie verkannt von allen, welche sich nicht demütigten unter

Gottes gewaltige Hand, und mußte von Seiten der Eigengerechten alle Schmach austrinken. Als der Engel auf ihre Frage: „Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß?“ ihr antwortete: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“, – unterwirft sie sich und spricht: „Siehe, des Herrn Magd!“ Sie unterwirft sich damit dem Worte, welches für sie, die Jungfrau, schrecklich war. „Siehe, des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast“. Und so konnte sie dann hernach singen, wie auch Hanna: „Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen!“ Lk. 1,52.

„Zu seiner Zeit“ erhöht der Herr, nicht zu unserer Zeit und Stunde. – Es ist ganz etwas anderes, sich für eine Weile zu demütigen, weil man nicht anders kann, und ganz etwas anderes, vor Gott ein demütiges Herz zu haben, und des Herrn Hand zu küssen, durch die man geschlagen worden ist. Wo man sich also demütigt, da geschieht es zu *Gottes* Zeit und Stunde, zur rechten Freudenstunde, daß man es erlebt und bekennt: O Gott, o Gott! wie hältst du doch Wort und Treue!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 75,4-6

Hat denn Mittag, Mitternacht,
Morgen, Abend Heil gebracht?
Nein, Gott ist's, der in der Welt
Ein Gericht nach Wahrheit hält.
Er erniedrigt und erhöht,
Er regiert mit Majestät.

Gott hat – doch wem ist's bekannt?
Einen Becher in der Hand.
Seht, er schenkt vom Taumelwein
Jedem seinen Anteil ein;
Wer sich ihm noch widersetzt,
Trinkt die Hefen aus zuletzt.

Dir lobsing ich, hocherfreut,
Jakobs Gott! in Ewigkeit.
Du verkürzest einst im Zorn
Jedem Bösewicht das Horn.
Der Gerechten Macht besteht,
Denn du hast sie hoch erhöht.